

Linzer Diözesanblatt

CXXXII. Jahrgang

1. Mai 1986

Nr. 5

Inhalt:

- | | |
|---|--|
| <p>65. Fronleichnam — Eucharistische Anbetung</p> <p>66. Erklärung der österreichischen Bischöfe zum Sonntag</p> <p>67. Mehr Sorge um die Familie und mehr Gerechtigkeit für die Familie</p> <p>68. Wort der Bischöfe an den scheidenden Bundespräsidenten</p> <p>69. Aus dem Priesterrat</p> <p>70. Neue Gottesdienst-Hinweistafeln</p> <p>71. Exerzitienleitertagung 1986</p> <p>72. Priester-Exerzitien 1986, Nachtrag</p> <p>73. Personen-Nachrichten: Auszeichnung —</p> | <p>Dechant — Pensionierungen — Inkardination — Neue Pfarrer — Offene Pfarren — Veränderung — Enthebung — Ständiger Diakon — Ursulinen — Barmherzige Brüder — Todesfälle</p> <p>74. Literatur: Meß-Lektionar — Meine Taufe — Zur Erinnerung — Unsere Firmung — Zur Erinnerung — Gott — Zukunft aus der Kraft des Konzils</p> <p>75. Aviso: Erwachsenenfirmung — Tourismusseelsorge — Sonderdruck aus der Quartalschrift — Caritas-Intention für Mai Impressum</p> |
|---|--|

65. Fronleichnam — Eucharistische Anbetung

Anbetung gehört zum Glauben an Gott. Was wäre das für ein Gott, über den man nur diskutierte? Er bliebe für den Menschen ein Phantom. Wer zum Glauben kommt, kommt auch zur Anbetung. Diese ist nicht nur eine Folge des Glaubens, sondern Bestandteil des Glaubens. Jesus sagt, daß mit ihm die Zeit gekommen ist, da man im Geist und in der Wahrheit anbetet. Darum ist es nicht gut, wenn Glaube zur bloßen Überzeugung verdorrt, daß es ein höheres Wesen gibt.

Gott ist ein Gegenüber, ein Du des Menschen. Und die erste Äußerung der Beziehung des Menschen zu Gott ist die Anbetung. Als Gott Mensch wurde, rückte der Partner Gott uns noch näher. Die Hoffnung, die in Götzenbildern versteckt sich äußerte, war erfüllt. Thomas konnte niederfallen und sagen: „Mein Herr und mein Gott!“

Gott ist gegenwärtig in Jesus Christus. Aus diesem Glauben hat sich in der katholischen Kirche eine bestimmte Form der Anbetung entwickelt, die wir die eucharistische nennen. In der Fronleichnamsprozession findet sie jedes Jahr ihren sichtbarsten Ausdruck. Gewiß ist Gott nicht deswegen Mensch geworden, daß

es uns leichterfällt, ihn anzubeten. So hat auch Jesus die Eucharistie als Opfer und Mahl eingesetzt. Und weil wir glauben, daß er auf diese Weise ganz konkret in der Gestalt des Brotes unter uns gegenwärtig ist, läßt sich kein Widerspruch darin entdecken, daß dieser gegenwärtige Herr in der Gestalt des Brotes angebetet wird. Denn Anbetung gehört zum Glauben.

Und Anbetung sucht die Geste, den körperlichen Ausdruck. Was in Geist und Wahrheit lebendig ist, will sich äußern. Deshalb kennt unser Gottesdienst Gott sei Dank Gesten der Anbetung, zum Beispiel die Kniebeuge und das Knien, oder das Sanctus der Messe.

Anbetung Jesu Christi im heiligsten Sakrament ist eine Form der Anbetung, aber diejenige, die der konkreteste Ausdruck des Glaubens ist.

Drei Weisen der eucharistischen Anbetung haben sich herausgebildet: der sakramentale Segen, die Fronleichnamsprozession und die Anbetung, die über eine längere Zeit gehalten wird, entweder eine Stunde (Gebetsstunden) oder einen ganzen Tag (Ewiges Gebet, Großes Gebet, 40stündiges Gebet). Josef Seufert

66. Erklärung der österreichischen Bischöfe zum Sonntag

Acht Tage vor dem Osterfest weisen die Bischöfe Österreichs auf die Bedeutung des Sonntags für Kirche und Gesellschaft hin.

Für gläubige Christen ist der Sonntag Tag des Herrn und Tag der Arbeitsruhe. Die zur Eucharistie versammelte Gemeinde feiert den tiefsten Grund ihres Glaubens: Gott hat Jesus Christus von den Toten auferweckt und zum Herrn über Leben und Tod gemacht. Der Sonntag bringt dem Menschen seine Würde als Ebenbild Gottes neu zum Bewußtsein.

Der Sonntag ist aber keineswegs nur ein Feiertag der Christen. Er ist ein Grundelement unserer Kultur und vermittelt allen Menschen eine wichtige soziale Botschaft: Der Mensch ist nicht nur für die Arbeit da; der Sinn des Lebens erschöpft sich nicht in Produktionen, Rentabilität, Leistung und Konsum, nicht nur im Streben nach größerem Gewinn, nicht in einer besseren Auslastung wirtschaftlicher Kapazitäten oder in möglichst extensiver Nutzung investierten Kapitals.

Diese rein wirtschaftlichen Zielsetzungen haben die Tendenz, über gleitende Arbeitszeit und gleitende Schichten zu einer gleitenden Woche unter Eliminierung des Sonntags zu führen. Mit Papst Johannes Paul II. müssen wir diese Entwicklung als „Verwirtschaftlichung des Lebens“ ablehnen und als Irrtum bezeichnen (Laborem exercens 13,3). Denn das, was Mittel zum Leben ist, wird so zur Mitte des Le-

bens; menschliche und gesellschaftliche Werte werden rein wirtschaftlichen Zielsetzungen geopfert.

Menschenwürde und Kultur nehmen Schaden, wenn der Sonntag für immer mehr Menschen eingeebnet und zum Arbeitstag wird und in der Gesellschaft Arbeitszeit und Freizeit beliebig gewählt werden können. Der Sonntag kann nicht durch beliebige arbeitsfreie Tage ersetzt werden.

Bestimmte Dienstleistungen müssen freilich auch am Sonntag geschehen. Wir schulden den Menschen Dank und Anerkennung, die um des Gemeinwohls willen am Sonntag arbeiten, damit notwendigen und berechtigten Bedürfnissen der Menschen entsprochen werden kann. Die Sonntagsarbeit sollte aber auf diese Dienste beschränkt bleiben und nicht ausgeweitet werden.

So bitten wir alle Menschen unseres Landes, nicht die gemeinsame Freiheit des Sonntags zu opfern. Wir appellieren an die führenden Persönlichkeiten in Politik, Wirtschaft und Kultur, zumal im Sport, die Bedeutung des Sonntags für den Menschen, die Familien und für die Humanität der gesamten Gesellschaft zu beachten. Ob der Sonntag in einer Gesellschaft respektiert wird oder nicht, ist ein Zeichen für die Wertordnung dieser Gesellschaft. Der Sonntag aber ist nur dann richtig Sonntag, wenn für alle Sonntag ist. Der Sonntag ist unteilbar!

(20. März 1986)

67. Mehr Sorge um die Familie und mehr Gerechtigkeit für die Familie

Erklärung der österreichischen Bischöfe

Mit Aufmerksamkeit, oft auch mit Sorge beobachten die österreichischen Bischöfe die Veränderung der ideellen und materiellen Rahmenbedingungen für die Familie. Die Kirche ist überzeugt, daß die Familie als Fundament der Gesellschaft, als Schule der Menschlichkeit und als „Kirche im kleinen“ besonderer Förderung bedarf.

Heute sind aber auch gegenläufige Tendenzen spürbar. Dies beginnt damit, daß der früher vorhandene Grundkonsens zwischen den gesellschaftlich relevanten Kräften über das Familienbild in Auflösung begriffen ist. Immer öfters wird es als beliebig dargestellt, ob Menschen heiraten oder nicht. Auf Dauer angelegte Ehe und befristete Lebensgemeinschaft werden auf eine Ebene gestellt, nicht nur im Bewußtsein vieler Menschen, sondern auch in der Haltung des Gesetzgebers: Man billigt jenen, die nicht die gleichen Pflichten

übernehmen wollen, durchaus die gleichen Rechte zu, etwa im Entwurf des neuen Jugendwohlfahrtsgesetzes.

Demgegenüber unterstreichen wir die stete Überzeugung der Kirche, daß die Familie ihre Grundlage in der Ehe hat, dieser innigen, durch das frei gewählte und öffentlich bekundete Versprechen gebildeten Lebensgemeinschaft zwischen Mann und Frau. Diese innige Gemeinschaft ist offen für die Weitergabe des Lebens, sie ist aber auch der Lebensraum, den Kinder für ihre Entfaltung benötigen.

Ehe und Familie sind vielfach verknüpft mit anderen gesellschaftlichen Faktoren: Arbeitsleben, Schule und Erziehung, kulturelles Leben, Ordnungs- und Rechtspolitik usw. In dieser Situation sind Ehe und Familie vielfachen Einflüssen ausgesetzt, von denen nur die wenigsten als förderlich für die Entfaltung des Familienlebens betrachtet werden können.

a. Die materiellen Rahmenbedingungen

Die katholische Soziallehre geht davon aus, daß die gerechte Entlohnung für die Arbeit eines Erwachsenen, der Verantwortung für eine Familie trägt, dafür ausreichen muß, „eine Familie zu gründen, angemessen zu unterhalten und für die Zukunft zu sichern“. Um das zu erreichen, ist entweder eine „**familiengerechte**“ **Bezahlung** notwendig (das heißt ein Gesamtlohn, der für die Erfordernisse der Familie ausreicht) oder aber das System der Beihilfen und Steuererleichterungen im Sinn größerer Steuergerechtigkeit muß so gestaltet werden, daß die Familien wirtschaftlich gesichert sind. Die Bischöfe treten daher für ein ausgewogenes System von **steuerlichen Maßnahmen** und **Beihilfen** ein, das in Ansätzen vorhanden ist, aber weiterentwickelt werden muß. Nur so kann soziale Gerechtigkeit für die Familien erreicht werden. Die Bischöfe sprechen sich dafür aus, daß im Steuersystem die Mitversorgung des nichtverdienenden Elternteils und der Kinder berücksichtigt wird. Das Existenz-

b. Die ideellen Rahmenbedingungen

Die Bischöfe sind der Meinung, daß es einer Vielzahl von Maßnahmen bedarf, damit **Familie** wieder mit mehr Freude gelebt werden kann und damit junge Familien verstärkt das Gefühl haben, daß sie und ihre Kinder willkommen sind. Diese generelle **Klimaverbesserung** ist nicht durch gesetzgeberische und sonstige organisatorische Maßnahmen zu erreichen. Es geht dabei um einen Wandel der Einstellung, um ein neues Denken.

In der **Haltung zum Kind** zeigt sich in besonders deutlicher Weise die Gespaltenheit unserer Gesellschaft: auf der einen Seite wird das Recht auf ein Kind um jeden Preis propagiert, auf der anderen Seite ist das ungeborene Kind seines Rechtsanspruches auf Leben beraubt. Die zwiespältige Haltung zum Kind wird sehr deutlich auch im Bereich der Scheidungsgesetzgebung deutlich. Das Ergebnis jüngster Umfragen, wonach eine große Mehrheit für eine Änderung der Scheidungsgesetzgebung eintritt, die die Interessen der Kinder besser wahrt als bisher, kann aber als wichtiges Symptom betrachtet werden.

Die Bischöfe sind sich bewußt, daß auch **in der Kirche** die Familien noch nicht überall jene Aufmerksamkeit und jenes Verständnis finden,

minimum auch der Familienangehörigen muß steuerfrei gestellt werden.

Im Bereich der Beihilfen liegen verschiedene Vorschläge der politischen Kräfte vor, deren Prüfung Sache der zuständigen Gremien ist. Als äußerst unbefriedigend — und dem Gerechtigkeitsprinzip widersprechend — empfindet die katholische Kirche aber die derzeitige Handhabung des **Karenzgeldes**. Rund 40 Prozent aller Mütter, die noch nicht, nicht mehr oder überhaupt nicht erwerbstätig sind, erhalten derzeit kein Karenzgeld. Da der Gesellschaft die Betreuung und Erziehung jedes Kleinkindes gleich viel wert sein muß, ist die Einführung eines Erziehungsgeldes für alle Mütter ein dringendes Erfordernis der materiellen Förderung aller Familien.

Alle Untersuchungen zeigen übereinstimmend, daß besonders **Familien mit mehreren Kindern** vielfach in schwierige wirtschaftliche Situationen kommen. Dabei ist zu bedenken, daß in 15 Prozent aller österreichischen Familien mehr als 41 Prozent aller Kinder des Landes leben.

das ihnen zukommt. Dabei muß aber festgestellt werden, daß im kirchlichen Bereich eine Reihe konkreter Maßnahmen ideeller und materieller Natur für die Familien gesetzt wird: in diesem Zusammenhang seien nur die Ehevorbereitung, die einen hohen Prozentsatz der jungen Menschen des Landes erreicht, das dichte Netz der Familienberatungsstellen in kirchlicher Trägerschaft und das Familienwahlrecht bei den Pfarrgemeinderatswahlen in mehreren Diözesen genannt.

An die Mitglieder der **gesetzgebenden Körperschaften** appellieren die Bischöfe, Familienpolitik als durchgehendes Prinzip der politischen Maßnahmen vermehrt zu beachten und die wirtschaftliche Grundlage des Lebens der Familien zu sichern.

An die **verantwortlichen Kräfte im Bereich von Wirtschaft, Kultur** appellieren die Bischöfe, bei allen Entscheidungen auch das Interesse der Familien zu wahren.

Die Medien fragen wir, wieweit sie die Verantwortung beachten, das Leben der Familien zu stützen.

Abschließend möchten die Bischöfe ein herzliches Wort des Dankes und der Ermutigung an alle Menschen richten, die sich tagtäglich trotz aller Schwierigkeiten bemühen, Familie zu leben.

68. Wort der Bischöfe an den scheidenden Bundespräsidenten

In diesen Tagen, in denen der Wechsel im höchsten Amt des Staates erfolgen soll, fühlen sich die Bischöfe Österreichs gedrängt, dem

scheidenden Staatsoberhaupt Dr. Rudolf Kirchschläger einen tiefempfundenen Dank auszusprechen. Neben der menschlichen Art,

mit der er für alle Staatsbürger sein Amt versehen hat, wissen ihm die Katholiken Österreichs vor allem dafür Dank, daß er aus seiner christlichen Überzeugung kein Hehl gemacht hat. In einer Zeit, die von der Unverbindlichkeit und dem Trend zur Privatisierung aller Wertvorstellungen geprägt wird, ist ein Zeugnis dieser Art im höchsten Amt ein besonderer Dienst an der Allgemeinheit.

Da gerade diese Amtsführung des scheidenden Staatsoberhauptes in den gegenwärtigen schwierigen Situationen das hohe moralische Gewicht des Bundespräsidenten zum Bewußtsein gebracht hat, wäre es auch dringend zu wünschen, daß der Stil des Wahlkampfes in Zukunft der Würde des Amtes besser entspreche als bisher.

69. Aus dem Priesterrat

Am 9. und 10. April war die 6. Sitzung des Priesterrates im Exerzitienhaus Subiaco bei Kremsmünster.

Der Diözesanbischof wies in seiner Eröffnung auf die Bedeutung des gestellten Themas: Im Anschluß an das Symposium der Bischofskonferenz im Herbst 1985 in St. Georgen am Längsee soll über **Dienst und Leben der Priester** gesprochen werden. Der Bischof spricht über die Thematik auch bei den Dekanats- und Pastoral Konferenzen.

Anhand der Dokumentation „Leben und Dienst der Priester“, die allen Priestern zugeschickt wurde, haben die Arbeitskreise folgende Fragen behandelt:

— Was hat mich von den Referaten (bes. die Beiträge von Pfarrer Sieberer und Dr. Thomann) angesprochen?

— Wo empfinde ich eine gegenteilige Meinung, Spannung, Einwände?

Suche nach konstruktiven Wegen:

— Was können wir selber tun im eigenen Leben, in der Pfarre, im Dekanat, in der Diözese?

— Wo brauchen wir welche Hilfen?

Im Plenum wurden die sechs Arbeitskreisberichte gegeben. Sie wurden im Protokoll festgehalten. Aufgabe des Arbeitsausschusses des Priesterrates wird es, die vielen Anregun-

gen und Meinungen zu überdenken und zu überlegen, wie man diesen Anliegen gerecht werden kann.

Die Kommission für **finanzielle Fragen** hat eine neue Zusammensetzung und wird bei der nächsten Sitzung einen Vorsitzenden bestellen.

Der Verband der **Pfarrhaushälterinnen** feiert das 10jährige Bestehen: Die diözesane Feier ist am 4. Juni in Traunkirchen, von 8. bis 12. September ist eine gesamtösterreichische Wallfahrt nach Mariazell.

Die **Caritas** feiert in diesem Jahr den 40jährigen Bestand, dazu ist am 14. Mai ein Gottesdienst für die hauptamtlichen Mitarbeiter und am 9. November 1986 eine Art diözesaner Delegiertentag.

Im abendlichen Gespräch wurde auch die im Wahlkampf aufgeworfene Frage erörtert, daß man nicht aktiver Christ sein kann, ohne der kirchlichen Gemeinschaft anzugehören; die Kirchenzeitung wird über verschiedene Stellungnahmen berichten.

Die Werbebemühungen der Kirchenzeitung sollen unterstützt werden.

Nächster Priesterrat: 11. und 12. März 1987 in Puchberg.

70. Neue Gottesdienst-Hinweistafeln

In der 6. Novelle vom 7. Juli 1976 der Straßenverkehrsordnung wurde ein für ganz Österreich geltendes Gottesdiensthinweiszeichen gesetzlich verankert. Vielfach ist bei den Ortschaften noch das alte Zeichen zu sehen. Diese müssen laut Gesetz **bis spätestens 31. Dezember 1986** durch die neuen Tafeln ersetzt werden. Ab diesem Termin sind nur mehr die neuen Zeichen erlaubt. Wenn eine Neuaufstellung von Gottesdienst-Hinweistafeln beabsichtigt ist, so gelten seit 1. Jänner 1977 die in

der Novelle geregelten Bestimmungen.

Genauere Angaben über Beschriftung der Haupttafel, Beschriftung der Zusatztafel, Aufstellung sowie Finanzierung sind aus einem Merkblatt in den PA-Informationen vom November 1985 ersichtlich.

Bei Interesse wende man sich direkt an einschlägige Firmen. Bei Unklarheiten gibt das Tourismus-Referat des Pastoralamtes, 4020 Linz, Kapuzinerstraße 84, Tel. 0 73 2/ 27 44 41/51 gerne Auskunft.

71. Exerzitienleitertagung 1986

Die Arbeitsgemeinschaft der Exerzitienleiter ladet auch heuer wieder ins Exerzitien- und Bil-

dungshaus Lainz, Lainzer Straße 138, 1130 Wien, ein. Die Tagung steht unter dem Thema

„Exerziten und Alltag“.

Zu dieser Thematik sprechen:

Dr. Josef Sudbrack SJ, München: Exerziten nach der Anweisung 19 im Exerzitenbüchlein des Ignatius von Loyola (Dienstag vormittag).
Univ.-Prof. Dr. Karl Woschitz, Graz: Mensch sein in der Welt vor Gott. Anregungen zu einem Modell: Exerziten in der Bibel vom Schöpfungsbericht bis zur Offenbarung des Johannes (Mittwoch vormittag).
Am dritten Tag Podiumsgespräch als Zusam-

menfassung der Tagung und als Ausblick: Exerziten im Alltag für eine Spiritualität des Alltags (Einführung P. Sudbrack SJ).

An den Nachmittagen Erfahrungsberichte, Diskussionen über Modelle, Meinungsaustausch über Möglichkeiten derartiger Exerziten auch bei uns.

Anmeldung bis 18. September 1986 an das Exerzitiensekretariat, Stephansplatz 6, 1010 Wien.

72. Priester-Exerziten 1986, Nachtrag

In Ergänzung zur Verlautbarung der Exerziten im April-Diözesanblatt, Art. 58, bringen wir noch zwei Angebote im **Exerzitenheim Maria Puchheim**:

Die Priester-Exerziten im Geist des Engelwerkes von 1. September, abends, bis 4. September, abends.

Leiter ist P. General Dr. Hubert von Dijk, OSC, Rom; sein Thema lautet: „Der Priester als Ver-

walter des Vermächtnisses des Herrn: das Brot, das Wort, das Kreuz“.

Exerziten im Geist von Charles de Foucauld für Priester, Ordensleute und Laien von 27. Juli, 18 Uhr, bis 2. August, 9 Uhr.

Leiter ist Wolfgang Spindelmann, Bad Driburg. Anmeldung für diese letztgenannten Exerziten an Pfarrer Hubert Schlögl, Pill 32, 6130 Schwaz.

73. Personen-Nachrichten

Auszeichnung

Kons.-Rat Dr. P. Willibald Preining OSFS, Religionsprofessor und Dechant des Dekanates Ried, erhielt vom Bundespräsidenten den Berufstitel „Oberstudienrat“ verliehen.

Dechant

Kons.-Rat Ernst Pimingstorfer, Pfarrer in Steyr-Ennsleite, wurde mit 1. März 1986 für eine weitere Funktionsperiode von fünf Jahren als Dechant des Dekanates Steyr bestätigt.

Pensionierungen

Mit 1. September 1986 werden in den dauernden Ruhestand übernommen:

Kons.-Rat Alois Edtmayr als Pfarrer von Geiersberg; er bleibt in Geiersberg wohnhaft.

G. R. Leopold Naderer als Pfarrer von St. Wolfgang; er übersiedelt nach Braunau.

Msgr. Alois Paster als Pfarrer von Altenberg; bleibt weiterhin in Altenberg.

Kons.-Rat Friedrich Penetsdorfer als Pfarrer von Zell am Moos; er übersiedelt in seine Heimat Schwanenstadt.

Kons.-Rat Paul Pfuhl als Pfarrer von Doppl bei Leonding; er wird in Hinkunft bei den Franziskusschwestern in Linz wohnen.

G. R. Johann Rammer als Pfarrer von Zell am Pettenfirst; er wird weiterhin in Zell a. P. wohnen.

Kan. Johann Steinbock als Pfarrer der Stadtpfarre Steyr; er bleibt weiterhin in Steyr (Domiikanerhaus) wohnhaft.

Kons.-Rat Roman Weiß als Pfarrer von Neufelden; er übersiedelt nach Grieskirchen.

Inkardinierung

Friedrich Donninger, Pfarradministrator in Pischeldorf und Excurrento-Propositor von Pfaffstätt, wurde mit 1. Mai 1986 in die Diözese Linz inkardiniert.

Neue Pfarrer

Mag. Erich Weichselbaumer, bisher Pfarradministrator, wird mit 1. Juni 1986 Pfarrer in Lenzing.

Mit-Rechtswirksamkeit vom 1. September 1986 wurden zu Pfarrern ernannt:

Walter Gottwald, Religionslehrer in Linz, zum Pfarrer von Doppl bei Leonding;

Kons.-Rat Mag. Anton Sageder, Pfarrer und Dechant in Freistadt, zum Pfarrer von Aspach; zugleich wird er die Pfarre Kirchheim mitprovidieren;

Mag. Franz Wild, Domvikar, zum Pfarrer von Traun;

Kons.-Rat August Wurm, Pfarrer in Garsten, zum Pfarrer von Altenberg bei Linz.

Offene Pfarren

Folgende Pfarren sollen mit 1. September 1986 mit einem Pfarrer besetzt werden: **Bad Zell, Freistadt, St. Wolfgang, Steyr-St. Michael**. Interessenten mögen ihr Bewerbungsschreiben mit den erforderlichen Unterlagen **bis 26. Mai 1986** beim Bischöflichen Ordinariat einreichen.

Veränderung

G. R. Edmund Kagerer wurde am 15. April 1986 als Krankenhauseelsorger im Krankenhaus Vöcklabruck krankheitshalber entpflichtet und beurlaubt.

Enthebung

Mag. Martin Zellinger, seit 1. September 1985 vom diözesanen Dienst beurlaubt, wurde mit 25. April 1986 vom priesterlichen Dienst enthoben.

Ständiger Diakon

Alois Sattlecker, bisher Pfarrhelfer in Mattighofen, wurde mit 23. März 1986, dem Tag seiner Diakonatsweihe, zum Diakon für die Propsteipfarre Mattighofen bestellt.

Barmherzige Brüder

Der bisherige Prior im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Linz, **R. P. Ildefons Pernsteiner**, wurde Prior und Krankenhausvorstand in Eisenstadt. **R. P. Sebastian Paster** wurde Prior der Niederlassung in Linz und **R. P. Lukas Lanzerstorfer** der neue Krankenhausvorstand in Linz.

Ursulinen

Der **Orden der heiligen Ursula** (Ursulinen) hat mit dem Verkauf des Marienheimes die letzte Niederlassung in unserer Diözese aufgelöst; dieser Orden war seit 1679 in Linz segensvoll tätig.

Verstorben

P. Karl Suitner SDB ist am 21. März 1986 in Linz verstorben.

P. Suitner wurde am 21. Februar 1905 in Völs/Tirol geboren; nach der Pflichtschule war er Schuhmacher, dann kam er zu den Salesia-

nern Don Boscos ins Noviziat. Nach seiner Priesterweihe am 3. Juli 1938 wurde er Missionar in Indien. Von 1947 bis 1949 war er als Jugendseelsorger in Linz, von 1953 bis 1957 in Rom und anschließend bis 1980 Aushilfspriester in unserer Diözese und Seelsorger im Wagner-Jauregg-Krankenhaus. Seine letzten Jahre verbrachte er in der Gemeinschaft der Mitbrüder der Pfarre Don Bosco in Linz. Am 27. März 1986 wurde P. Suitner auf dem St.-Barbara-Friedhof zur letzten Ruhe bestattet.

Fr. Walter Johann Eckerstorfer O. Cist. ist am 6. April in Kirchdorf an der Krems verstorben. Fr. Walter wurde am 14. März 1895 in St. Peter am Wimberg geboren. 1927 kam er als Postulant nach Schlierbach und wurde im selben Jahr auch in das Noviziat aufgenommen, im Jahr 1931 legte er die Ewige Profeß ab. Während seines langen Ordenslebens arbeitete er im Meierhof des Stiftes, am Schiefergute in Oberschlierbach und als Konventdiener. Fr. Walter wurde am 10. April 1986 in der Gruft des Klosters Schlierbach bestattet.

Kons.-Rat Karl Hieglsperger, Pfarrer i. R. und Ehrenbürger von Wendling, ist am 19. April 1986 in Weyregg verstorben.

Pfarrer Hieglsperger wurde am 14. Jänner 1903 in Lindach geboren und am 29. Juni 1926 in Linz zum Priester geweiht. In seinen ersten zehn Priesterjahren hatte er folgende Posten: Julbach, St. Georgen/Attergau, Fornach, Geboltskirchen, Sierning und Linz-Stadtpfarre. Von 1937 bis 1970 war er Pfarrer in Wendling, dazu auch einige Zeit Provisor von Rottenbach. Seit seiner Pensionierung (1970) war er in Weyregg wohnhaft, wo er bis zuletzt auch noch in der Pfarrseelsorge mitarbeitete. Das Begräbnis von Pfarrer Hieglsperger war am 24. April 1986 in Wendling.

74. Literatur

Meß-Lektionar. Band VII: Sakramente und Sakramentalien, für Verstorbene. Verlage Benziger, Herder, Pustet, St. Peter, Veritas, 1986. 550 Seiten, öS 500.—

Die bewährte neue Reihe der Meß-Lektionare wurde nun mit Band VII ergänzt. Es finden sich hier die Schriftlesungen bei den Sakramenten der Eingliederung in die Kirche (Eingliederung Erwachsener, Kindertaufe, Aufnahme gültig Getaufter, Firmung, Erstkommunion), bei der Spendung der Weihen, bei der Admissio, bei der Beauftragung von Lektoren und von Acolythen und Kommunionhelfern, bei der Krankensalbung und bei der Wegzehrung, bei der Trauung, bei der Abts- und Äbtissinnenweihe, bei einer Jungfrauenweihe und einer Ordensprofeß sowie bei einer Kirchweihe, Altarweihe,

Weihe von Kelch oder Hostenschale und einer Grundsteinlegung. Ebenso sind hier die Lesungen für Messen für Verstorbene (beim Begräbnis Erwachsener, eines getauften Kindes bzw. eines ungetauften Kindes). Die Auswahl der Lesungen wurde dabei wesentlich bereichert.

Meine Taufe — Zur Erinnerung. Herausgegeben von Elmar Gruber. Verlag Herder, Freiburg, 1986. 48 Seiten mit vielen farbigen Fotos und Illustrationen, gebunden DM 14,80. Dieses Taufalbum verfolgt zwei Ziele: Durch die Möglichkeit, die ersten Seiten des Albums individuell auszufüllen und zu gestalten, wird das Buch zu einer bleibenden Erinnerung. Die Bilder, meist Darstellungen aus der Natur, zei-

gen, wie sehr die Taufe Sinnbild des Lebens ist.

Mit dem „Tauf-Album“ von Pfarrer Elmar Gruber wird auch eine prägnante Einführung in den Sinn des Sakramentes gegeben: Taufe durch Wasser bedeutet Leben, denn „wo Leben ist, ist Wasser“. In der Taufe berührt uns Gott im Wasser und schenkt uns seine Liebe. Der Ritus der Kindertaufe mit einer Auswahl von Gebeten rundet dieses Buch ab und ist damit ein gefälliges Vorbereitungsbuch für Eltern und Paten.

Unsere Firmung — Zur Erinnerung. Herausgegeben von Elmar Gruber. Verlag Herder, Freiburg. 1986. 60 Seiten mit vielen farbigen Fotos und Illustrationen, gebunden, DM 15,80. Wie die Erinnerungsalben „Meine Taufe“ — „Meine Erstkommunion“ gibt auch dieses Erinnerungsbuch Raum für persönliche Eintragungen (persönliche Daten, die Namen der Firmpaten, des Pfarrers, der Freunde in der Firmgruppe etc.). Der Autor erklärt das Sakrament der Firmung in seiner Bedeutung für den Jugendlichen anhand des Glaubensbekenntnisses als Orientierung und Haltepunkt für den Glauben. Das Buch beginnt mit dem Glaubensbekenntnis, dessen einzelne Kernsätze sich dann wie ein roter Faden in Text und Bild durch das Buch ziehen. Das Leben als Gefirmter in Familie, Pfarre, Beruf kommt etwas zu kurz.

Gott. Im Auftrag des Direktoriums der Salzburger Hochschulwochen als Jahrbuch herausgegeben von Paulus Gordan. Verlag Butzon & Bercker, 1986, 296 Seiten.

Der vorliegende Band enthält die Vorlesungen der Salzburger Hochschulwochen, die in der Zeit von 29. Juli bis 10. August 1985 unter dem Thema „Gott“ an der Universität Salzburg ab-

gehalten wurden: Gottes Welttheater — Der unbekannte Gott: Gott in der Ahnung der Völker — Der Gott der Philosophen — Der Gott der christlichen Offenbarung — Gott ohne Welt: Welt ohne Gott — Jesus: Gott und Mensch — Gottlose Religiosität — Alter und neuer Atheismus — Gottes Erfahrung als Schicksalsfrage für Christen heute. In der Tat ist Gott der Welt weithin abhanden gekommen und die Welt ihm. Sein Name und sein Wesen wurden und werden allmählich im buchstäblichen Sinn totgeschwiegen; es tut daher gut, darüber wieder einiges zu erfahren, um wieder besser über ihn und mit ihm reden zu können.

Zukunft aus der Kraft des Konzils. Die außerordentliche Bischofssynode 1985. Die Dokumente mit einem Kommentar von Walter Kasper. Verlag Herder, 1986, 112 Seiten, DM 14,80. Dr. Walter Kasper, Professor für Dogmatik in Tübingen, der bei der Erstellung des Textes für den neuen deutschen Erwachsenenkatechismus die Hauptlast getragen hat, wurde zum Sondersekretär der außerordentlichen Bischofssynode 1985 ernannt. In diesem Bändchen, das auch die Schlußdokumente enthält, kommentiert Professor Kasper den Verlauf und das Ergebnis der Bischofssynode „20 Jahre nach Abschluß des II. Vatikanischen Konzils“. Er kommt zum Ergebnis: Die Synode hat das Konzil eindeutig bestätigt, aber die Kirche braucht eine neue Anstrengung, um der Welt zu zeigen, wieviel Kraft und wieviel Dynamik der Glaube entwickeln kann. Aus dem Kommentar erfährt man, daß die Überschrift des Schlußdokuments im Anschluß an die 4 Konzilskonstitutionen formuliert wurde (61); dort findet man auch 5 Auslegungsregeln für die Konzilstexte (63 f).

75. Aviso

Firmung für Erwachsene

Auf den Firmtermin für Erwachsene am Freitag vor Pfingsten, dem **16. Mai 1986, um 19 Uhr** in der Pfarre Linz-St. Markus wird nochmals aufmerksam gemacht. Die Seelsorger werden gebeten, erwachsene Firmkandidaten auf diesen Termin aufmerksam zu machen, sie entsprechend vorzubereiten und ihnen eine Firmkarte auszustellen.

Anmeldung im Bischöfl. Ordinariat (0 73 2/27 26 76-34) ist erwünscht.

Tourismuseelsorge

Wie in den vergangenen Jahren sucht auch heuer wieder das Pastoralamt Graz (Bischofsplatz 4) Interessenten, die in den Monaten Juli und August an verschiedenen Orten an der jugoslawischen Adria in der Touristenseel-

sorge mitarbeiten.

Sonderdruck aus der Quartalschrift

Dieser Nummer des Diözesanblattes liegt ein Sonderdruck aus Heft 2/1986 der von den o. Professoren der Kath.-Theol. Hochschule in Linz herausgegebenen Theologisch-praktischen Quartalschrift bei.

Das Bischöfliche Ordinariat erachtet die Ausführungen von Univ.-Prof. Dr. Klaus Zapotocky zum Thema „**Was Pfarrer von psychisch Kranken halten**“ als so wertvoll, daß es sie allen Beziehern des Diözesanblatts zugänglich machen möchte. Gleichzeitig wird dazu eingeladen, die Theologisch-praktische Quartalschrift im Sinne der theologischen Fortbildung zu abonnieren. Der dem Sonderdruck

beiliegende Prospekt informiert über die Ausrichtung der Zeitschrift und enthält eine Bestellkarte.

Caritas-Intention: Kinder und Jugendliche

Jeder Freitag soll uns Christen an den Tag erinnern, an dem Jesus aus Liebe zu den Menschen den Kreuzestod auf sich genommen hat. In seiner Nachfolge sollen auch wir Zeichen der Liebe setzen, sei es als persönlicher Dienst am anderen oder als Spende für die Arbeit der Caritas.

Ein Drittel der jungen Ehen wird geschieden. Frauen mit Kindern bleiben als sogenannte „Alleinerzieher“ übrig. Da sie arbeiten müssen, um sich und ihre Kinder zu erhalten, wird für sie die Krabbelstube oder der Kindergarten zum rettenden Helfer. Kinderhorte und Kindererholungsaktionen oder Heime zur Unterstützung der Berufsausbildung in späteren Jahren leisten für viele Mütter und Familien wertvolle Dienste. In den genannten Einrichtungen betreut die Caritas in Österreich jährlich mehr als 22.000 Kinder und Jugendliche.

Bischöfliches Ordinariat Linz

Linz, am 1. Mai 1986

DDr. Peter Gradauer
Ordinariatskanzler

Mag. Josef Ahammer
Generalvikar

Linzer Diözesanblatt: Inhaber: Diözese Linz (Alleininhaber). Herausgeber: Bischöfliches Ordinariat Linz. Redaktion: DDr. Peter Gradauer. Alle 4010 Linz, Herrenstraße 19. Hersteller: LANDESVERLAG Druck, 4020 Linz, Landstraße 41. Verlags- und Herstellungsort Linz.

Das „Linzer Diözesanblatt“ ist das offizielle Amtsblatt der Diözese Linz.